UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hauptmerkmale der Baustile

Schneider, Josef

Leipzig, 1931

Tafel VIb: Backsteingotik und Holzbaustil

urn:nbn:de:hbz:466:1-94552

Visual Library

Bauten feierliche Ruhe, klare Sicherheit und erhabene Kraft, die vom Geiste des Ordens in dieser Zeit ein herrliches Zeugnis ablegen.

Die Jahrhunderte vermochten es nicht, dem Ziegel mit oder ohne Glasur seine Leuchtkraft zu nehmen. Dies beweisen neben den Ordensbauten die zahlreichen Privatgebäude, Stadttore, Zunft- und Rathäuser.

Diese Backsteinbauten der Deutschen Sondergotik sind erst in neuerer Zeit ganz gewürdigt worden, und man hat in letzter Zeit diese echt deutsche Volkskunst wieder aufgegriffen und in ähnlichem Sinne Neues geschaffen.

Fig. 1. Zisterzienser-Klosterkirche Chorin, Westgiebel. Diese Klosterkirche ist einer der ältesten und zugleich schönsten der deutschen Backsteinbauten, die das 13. Jahrhundert in der Mark Brandenburg geschaffen hat.

Der Westgiebel mit seiner vollkommenen Symmetrie kann geradezu als klassisch bezeichnet werden. Die großen Wandfelder sind meist durch hohe, schmale, fensterartige Nischen aufgeteilt, wodurch die Wandstärke erheblich vermindert wird, ohne die Stabilität zu gefährden. Des weiteren finden wir hier die bei diesem Stil so beliebten eingelassenen Friese aus Formklinkern, die das Bauwerk in horizontalen Linien umgürten, ferner die den Dachansatz verdeckenden kleinen Giebel und Türmchen mit angesetzten Krabben. Der ganze Bau wirkt durch sein schönes rotes Ziegelmaterial inmitten dunkler Nadelholzwälder äußerst harmonisch.

Fig. 2. Stargarder Tor in Neubrandenburg. Dieses Bauwerk ist unter den vielen, in jener Zeit zum Schutze der Städte erbauten Toren eines der schönsten und malerischsten.

Charakteristisch ist, wie auch bei vielen anderen Toren, die durch Pfeiler verstärkte Wand des Giebels, die im Gegensatz zu den vorstehenden Ziegelpfeilern glatt verputzt ist. Die einzelnen, nebeneinander aufstrebenden, verhältnismäßig schmalen Felder tragen als Schmuck Engelfiguren aus gleichem Material, die friesartig die ganze Wand beleben.

Fig. 3. Portal der Stephanskirche in Travemünde. Das zu Ende des 14. Jahrhunderts entstandene Kirchenportal zeigt einen Reichtum, der den Vergleich mit den Wirkungen maurischer Wandornamente nicht zu scheuen braucht. Neben der Anwendung von Maßwerk, Krabben, Kreuzblumen, profilierten Gesimssteinen und ornamentierten Bändern aus Klinkermaterial wird diese reiche Wirkung hauptsächlich erzielt durch ein Füllungsornament der Wandfläche oberhalb des Türbogens. Dieses Motiv, das in der Gotik selten ist, läßt den Vergleich mit orientalischer Flächendekoration zu.

Fig. 4. Der Maßwerkfries vom Kloster Chorin zeigt die geschickte Verbindung der eigentlichen Ziegel mit gepreßten Ziersteinen, die frei vor der Mauer stehen.

Der Norddeutsche Holzbaustil.

Auch die besondere Ausbildung des Holzbaues in Norddeutschland erklärt sich aus dem örtlichen Vorkommen der Baustoffe. In den an Eichenwäldern reichen Gegenden Niedersachsens hat er sich zu einem reizvollen neuen Baustil entwickeln können, dessen erste Anfänge bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen.

Das Holzhaus besteht aus einem Gerüst vieler in gewissen Abständen fest miteinander verbundener Balken. Durch dieses Verbinden der Balken entstanden einzelne Fächer, die dieser Bauweise den Namen „Fachwerk" gaben. Diese Fächer wurden mit Mauerwerk ausgefüllt. — Eine Eigentümlichkeit dieser Bauart besteht darin, daß sich das obere Stockwerk über das untere jeweilig stark vorschiebt. Eine konsolartige Verstärkung des Ständers, das sogenannte Kopfband, das die vorstehende Balkenlage mit den daraufliegenden Fußböden trägt, ermöglicht einen Zuwachs an Grundfläche gegenüber dem unteren Geschoß, was wohl nicht zuletzt der eigentliche Zweck dieser Konstruktion in den damals eng bebauten Städten war.

Diese Holzbauten sind stets mehr oder weniger mit Schnitzereien versehen, deren Stil die Entstehungszeit des Hauses erkennen läßt. Die gotische Periode bevorzugt unter dem meist platten Balkenkopf ein mit reichen Figuren verziertes Kopfband, während die darüberliegende Schwelle nur profiliert ist. In der Übergangszeit sind Kopfbänder, Balken und Schwellen bald einfacher, bald reicher profiliert, während in der Renaissancezeit das ganze sichtbare Holzwerk mit reichen ornamentalen Schnitzereien bedeckt ist.

In Fachwerk wurden hauptsächlich private Wohnhäuser gebaut, sowie solche Zunft- und Amtshäuser, die keine größeren Räume zu enthalten brauchten. Die Länge des Holzes zeichnete natürlich bestimmte Grenzen vor. Die zur Verfügung stehende Länge nutzte man dadurch aus, daß man die Ständer bis zum zweiten Geschoß durchführte und ein Zwischengeschoß einbaute.

Im 17. Jahrhundert begann man das Kopfband fortfallen zu lassen, und damit setzte dann der Verfall des Holzbaustils ein.

Fig. 5. Das Knochenhauueramtshaus in Hildesheim. Das schönste und am besten erhaltene Beispiel eines Holzbaues aus der Übergangszeit (erbaut 1529). Es hat acht Geschosse, von denen die vier obersten den Dachraum bilden. Deutlich zeigt sich bei diesem Hause das Hervortreten der einzelnen Geschosse. Die ganze Vorderansicht ist mit reicher, einzigartig feiner Schnitzerei im reinsten Frührenaissancestil bedeckt. Das an der Verbindungsstelle von Ständer, Schwelle und Winkelband eingeschnitzte Motiv einer halbkreisförmigen Rosette war sehr beliebt. Das Haus hat zwischen Erd- und zweitem Geschoß das oben erwähnte Zwischengeschoß. Die unter den Fenstern durch das Fachwerk gebildeten Zwickel sind durch Mauerwerk in den verschiedensten Mustern ausgefüllt.

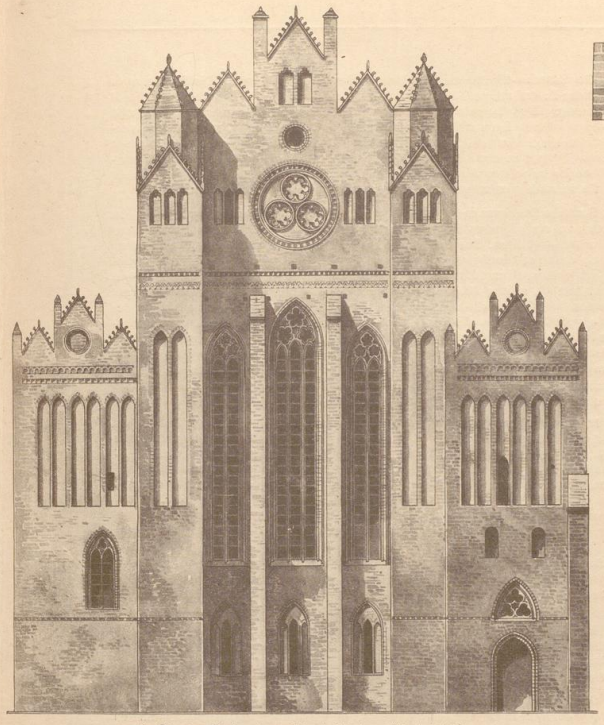
Fig. 6. Konstruktionsteil eines Fachwerkhauses. Die Darstellung zeigt das charakteristische und wesentliche Stück der Konstruktion. Wir sehen hier den senkrecht in die Schwelle eingezapften Ständer, auf beiden Seiten durch Winkelbänder gehalten, darunter die eigentliche Balkenlage, die die Bohlen des Fußbodens trägt. Die Balken reichen bis zur Vorderkante der Schwelle, sie werden durch das konsolartige Kopfband, das in den unteren Ständer verzapft ist, diesen gleichzeitig verstärkend, getragen. Das Gerüst bietet außer seiner besonders soliden, gut stehenden Bauart den weiteren Vorteil eines vergrößerten Obergeschosses.

Tafel VII. Renaissancestil.

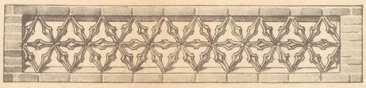
Während der gotische Stil bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts in Deutschland herrschte, hatte sich in Italien mit der Wiedergeburt des klassischen Altertums schon zu Ende des 14. Jahrhunderts auch auf dem Gebiete der Baukunst eine Umwälzung vollzogen, die namentlich im Anschluß an die römische Antike zu einer besonderen Kunstrichtung ausreifte. Ein neuer Stil mit bestimmt ausgesprochenem organischem Prinzip war es nicht, vielmehr wußte die neue Richtung sich den verschiedensten Baugedanken anzubequemen, sie verlangte keine neue Konstruktion und Raumeinteilung; die deutsche Renaissance z. B. gestaltete das Äußere der mittelalterlichen Bauten ihrer Eigenart entsprechend um und trat auch im Innern als Dekorationsstil in die Erscheinung. Erst später wurde die neue Kunstrichtung Renaissance genannt. Wenn der Renaissancestil auch im wesentlichen als Dekorationsstil zu betrachten ist, so hat er doch mit dem reichen Hintergrunde der römischen Antike zur Zeit einer neuen, anregenden Geistesrichtung von ausgezeichneten Männern eine schöpferische Durchbildung erhalten.

Die Renaissance hat sich von Italien aus über Europa verbreitet. Begünstigt durch die Päpste und u. a. vornehmlich durch das Geschlecht der Mediceer in Florenz entwickelte sich die neue Kunstrichtung als italienische Frührenaissance von etwa 1420—1500; ihr berühmtester Meister war Brunelleschi, Dombaumeister von Florenz und Schöpfer des Florentiner Palasttypus. Die italienische Hochrenaissance, der Stil des Cinquecento, von 1500–1560 hatte ihren Mittelpunkt in Rom unter Meistern wie Bramante, Peruzzi (Rafael) u. a. Der gewaltigste der Architekten und Bildhauer, Michelangelo Buonarotti, leitete die italienische Spätrenaissance 1560—1620 ein. Bei dem Vordringen der italienischen Renaissance aus Italien in die noch von dem gotischen Stil beherrschten Länder Europas entstand durch das Ringen der Renaissance mit der Gotik die unter dem Namen Frührenaissance in Frankreich, England und namentlich in Deutschland herrschende Stilrichtung. Die deutsche Frührenaissance

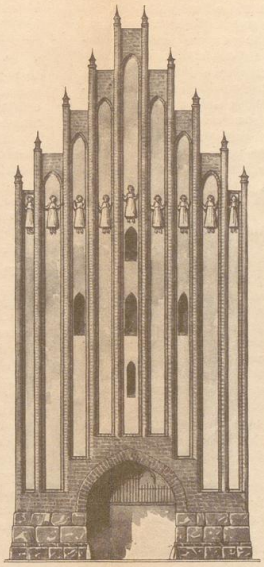
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



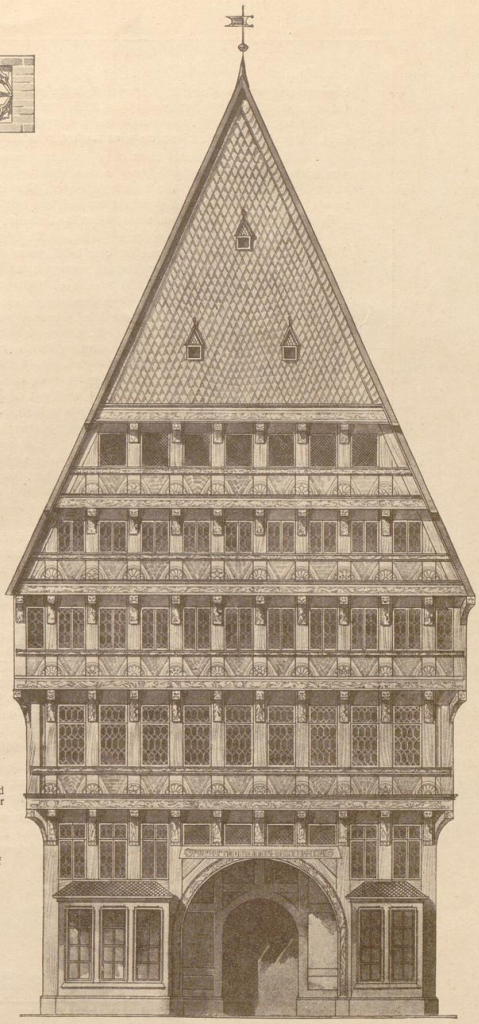
1. Chorin. Zisterzienserklosterkirche. Westgiebel.



4. Chorin. Maßwerkfries.

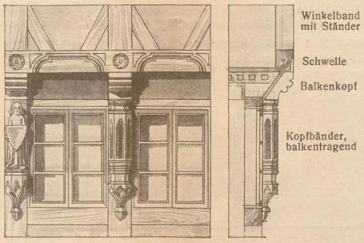


2. Neubrandenburg. Stargarder Tor.



5. Hildesheim. Knochenhaueramtshaus.

3. Tangermünde. Südportal der Stephanskirche.



6. Konstruktionsteil des Fachwerkbaues.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN